

Scheffelrede

Liebe Mitabiturientinnen und Mitabiturienten, liebe Lehrer, liebe Eltern und alle weiteren Zuhörenden, es ist mir eine Ehre vor Ihnen heute die Scheffelpreisrede zu halten.

Vor 12 Jahren begann er also, unser Schulweg, das Abitur noch weit entfernt.

Viele Erlebnisse vor uns, viele Freundschaften, die wir noch knüpfen würden, viele Fächer, die wir zu lieben oder auch zu hassen lernen würden.

In einer Zeit, als Handys viel mehr ein praktisches Gerät, als eine „Dauerkonsumbeschallungsanlage“ waren, man noch nicht jeden Tag mindestens zwei Fotos aus seinem ach so interessanten Leben mit der Welt teilen musste und bei der Frage, was Chat-GPT sei, die meisten wohl geantwortet hätten, dass es sich dabei wohl um eine neue Chatplattform handeln müsse.

In einer Zeit als Mutti noch ein Begriff für unsere Bundeskanzlerin war, sowie der Döner noch zu einem Spottpreis von 3,50€ angeboten wurde, lag das Abitur noch weiter vor uns als der Weg zur Schule mitten im Winter bei Minustemperaturen.

Nun liegt das einst so weit entfernte Abitur hinter uns und unser Schulweg nimmt nach 12 Jahren sein Ende. Nicht nur wir haben uns im Laufe dieses Weges verändert, sondern auch die Welt um uns hat sich drastisch gewandelt.

In einer Zeit von künstlicher Intelligenz, sozialen Medien und einer zunehmend polarisierenden und konfliktreichen politischen Weltlage, ist die Trennlinie zwischen faktischer Realität und emotionalisierter Meinungsmache mit der Zeit zunehmend schwammig geworden.

Wir befinden uns in einer Zeit vieler Krisen:

Der Rechtsruck, jüngste Angriffe auf Politiker, der Ukraine Krieg, der Nahost-Konflikt und der Klimawandel sind Ereignisse, die nicht nur unsere Demokratie, sondern auch uns als Generation begleiten und auf die Probe stellen.

Viel zu häufig laufen wir dabei Gefahr im Diskurs über diese Themen in eine Falle zu tappen.

Es ist die Falle des „die“ und des „wir“, die Falle des schwarz-weiß Denkens.

Wir vereinfachen Dinge oder stellen sie zu einseitig dar.

Der mediale Umgang mit dem Nahost Konflikt ist ein Beispiel für eine solche Vereinfachung.

Kritik an einem Staat wie Israel zu üben, der das Völkerrecht bricht ist berechtigt und schließt auch gleichzeitig das Verurteilen radikal extremistischer Gruppierungen wie der Hamas und ihrer Taten nicht aus. Auf der einen Seite stehen die grausamen Morde am 7. Oktober und auf der anderen die zahlreichen zivilen Opfer in Gaza.

Es braucht eine differenziertere Auseinandersetzung mit einem Konflikt wie diesem, denn auch wenn der Nahost-Konflikt nicht direkt in Deutschland stattfindet, wirkt er sich unmittelbar auf unsere Gesellschaft aus:

So verzeichnet der Jahresbericht des Bundesverbandes Rias für das Jahr 2023 einen starken Anstieg gemeldeter antisemitischer Fälle von mehr als 80% im Vergleich zum Vorjahr. Dabei ereigneten sich die meisten der gemeldeten Fälle nach dem Kriegsbeginn am 7. Oktober¹.

Auch die Zahl gemeldeter islamfeindlicher Straftaten gegenüber Muslimen oder muslimisch gelesener Personen ist nach dem 7. Oktober in Deutschland sprunghaft im Vergleich zum Vorjahr angestiegen. Nach einem aktuellen Bericht stimmt in Deutschland fast jeder zweite muslimfeindlichen Aussagen zu².

Angriffe auf religiöse Einrichtungen, Supermärkte und Restaurants sowie verbale Angriffe, Ausgrenzung und Stigmatisierung, ziehen sich durch alle Lebensbereiche betroffener Personen, sowohl auf muslimischer als auch auf jüdischer Seite.

Gleichzeitig schaffen populistische Parteien zunehmend Feindbilder, verbreiten Falschinformationen in sozialen Medien und heizen den politischen Diskurs weiter an. Dass der Populismus zunehmend auch in der Mitte der Bevölkerung Platz gefunden hat, zeigt nicht zuletzt auch das Ergebnis der Europawahl. Deshalb ist gerade in der heutigen Zeit, erstarkender populistischer und einseitiger Positionen, Schule umso wichtiger geworden.

Dass wir Inhalte wie den Satz des Pythagoras, oder eine Gedichtsanalyse vielleicht nicht unbedingt für unser persönliches Überleben benötigen ist uns allen bewusst, jedoch vermittelt Schule bei weitem mehr als das.

Eine differenzierte Auseinandersetzung und Diskurskultur zu fördern und zu vermitteln, ist neben dem bloßen Faktenwissen, auch ein essenzieller Teil der Schulbildung. Darauf muss auch in Zukunft noch mehr Wert gelegt werden.

Dies steht jedoch in starkem Kontrast zu Plänen der AfD im Bereich der Schule, den Fokus vor allem auf *deutsche Leitkultur, Heimatliebe* und *Assimilation* zu setzen³.

Doch was genau ist deutsche Leitkultur und was soll diese im Bereich der Bildung umfassen? Konkret nachgefragt antwortet der AfD Bundesvorsitzende Tino Chrupalla auf diese Frage, dass er sich zum Beispiel mehr deutsches Kulturgut in Form von Gedichten und Volksliedern im Unterricht wünsche.

Ironischerweise konnte er bei weiterer Nachfrage kein deutsches Gedicht beim Namen nennen⁴.

¹Quelle:

<https://www.antisemitismusbeauftragter.de/SharedDocs/kurzmeldungen/Webs/BAS/DE/termine/2024/rias.html> [02.07.2024]

² Quelle: <https://www.claim-allianz.de/aktuelles/news/pressemitteilung-antimuslimische-uebergriffe-und-diskriminierung-in-deutschland-2023-mehr-als-fuenf-antimuslimische-vorfaelle-pro-tag/> [02.07.2024]

³ Quelle: <https://www.afd.de/bildung-schule/> [01.07.2023]

⁴ Quelle: <https://youtu.be/65exOAKgnvA?si=Z2f8Yc0bk1tXshOQ&t=87> [02.07.2024]

In einem späteren Interview gefragt, konnte er zwar eines benennen und die ersten Verse aufsagen, verdrehte den Sinn des Gedichts jedoch komplett, da er den Rest des Gedichts sichtlich nicht kannte⁵.

Chrupalla und die AfD sind kein Einzelfall, der Vorfall mit dem Gedicht ist nur ein Beispiel für populistische Arbeit, komplexe Inhalte werden verkürzt, vereinfacht und tiefergehende Fragen und oder Lösungsansätze sind kaum vorhanden. Dieser Populismus, beziehungsweise die daraus entstehenden Feindbilder fördern nicht nur das zu Beginn angeführte schwarz-weiß Denken, sondern spalten auch unsere Gesellschaft immer weiter.

Eine Spaltung, in Form von Populismus oder gezielt kreierter Feindbilder, musste ich in unserer Stufe zum Glück nicht in allzu starker Form erleben. Ich selbst bin erst seit vier Jahren auf dieser Schule und für mich hat sich im Vergleich zu meiner alten Schule auf vielen Ebenen ein großer Kontrast gezeigt. Die Gemeinschaft auf dem Lessing war für mich immer etwas Besonderes und auch in der Stufe ist man sich trotz Meinungsverschiedenheiten fast immer mit Respekt gegenübergetreten und hat aufeinander achtgegeben. Die Lehrer waren trotz des stressigen Schulalltages immer engagiert und gutwillig uns nicht nur bloßes Faktenwissen zu vermitteln, sondern uns auch differenziertes Denken zu lehren.

Daher will ich mich zum Ende dieser Rede nun bei allen Lehrern, Eltern und allen anderen, die sich die letzten 8 Jahre um uns gekümmert haben bedanken.

Nun haben wir es also geschafft, das Abitur liegt hinter uns. Der Weg vor uns ist uns noch unbekannt. In einer hektischen und krisenhaften Zeit wie dieser mag das verunsichernd wirken. Jedoch ist es gerade dann umso wichtiger die Dinge aus mehreren Blickwinkeln zu betrachten, sich nicht in Muster des schwarz-weiß Denkens zu verrennen und nie zu vergessen, dass wir alle Menschen sind. Grundlegende Gesellschaftsstrukturen zu kritisieren und die Idee ein aufgeklärteres Menschenbild zu schaffen, in dem jeder und jede einen Platz findet, darf nicht als Ideologie einzelner Gruppierungen abgestempelt werden, sondern sollte das Ziel eines jeden Menschen sein.

Ich will meine Rede mit einem für mich sehr eindrücklichen Zitat von der Holocaust Überlebenden Margot Friedländer beenden:

„Es gibt kein christliches, kein jüdisches, kein muslimisches Blut, es gibt nur menschliches Blut, wir müssen uns wie Menschen benehmen⁶.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Geschrieben von Younis Wolf, mit Hilfe von Fabian Koch und Paul Günther

⁵ Quelle: https://youtu.be/0iAG_HYcYyl?si=hr81H6ekGYFZORck&t=1260 [02.07.2024]

⁶ Quelle: <https://youtu.be/S6MEFh20Nx8?si=GLZglYV9fYZ5srub&t=67> [02.07.2024]